

M

MEINUNG

Zur Debatte; heute die SP

Wenn Arbeit kaum zum Leben reicht

Rahel Nassim Isenegger
aus Schwanden ist Landrätin



In unserer Gesellschaft wächst die Kluft zwischen Wohlstand und Armut – und immer mehr Menschen fallen in die Kategorie der sogenannten Working Poor. Sie sind täglich im Einsatz, leisten ihren Beitrag, doch am Ende des Monats bleibt kaum mehr als ein Schatten des Gehabten. Trotz Arbeit, trotz Engagement ist es für sie kaum möglich, das Leben angemessen zu finanzieren. Warum ist das so?

Die Ursachen sind vielschichtig. Die steigenden Mietpreise, die enormen Prämien für die Krankenkasse – all das treibt die Lebenshaltungskosten in die Höhe. Gleichzeitig sind viele Branchen insbesondere im Einzelhandel, im Gastgewerbe oder in der Pflege schwer von wirtschaftlichen Herausforderungen betroffen. Unternehmen kämpfen ums Überleben, investieren kaum in Löhne – und so bleibt den Beschäftigten oft nur noch das wenige, was zum Überleben reicht. Die Löhne stagnieren, während die Preise steigen. Das Ergebnis: Menschen, die hart arbeiten, um ihren Lebensunterhalt zu sichern, kommen kaum noch über die Runden.

Doch während dieses Kampfs ums tägliche Überleben scheinen die, die bereits viel besitzen, immer noch mehr zu wollen. Der Wunsch nach Reichtum und Macht führt dazu, dass das Gemeinwohl aus dem Blick gerät. Es ist nicht nur eine Frage des Geldes, sondern eine moralische Herausforderung: Wie können wir eine Gesellschaft gestalten, in der niemand zurückgelassen wird, und in der die Würde des Menschen im Mittelpunkt steht und nicht nur der Profit?

Hier setzt die Mietpreis-Initiative an. Sie fordert, dass Mietkosten endlich bezahlbar bleiben. Bezahlbarer Wohnraum ist kein Luxusgut, sondern ein Grundrecht. Es kann nicht sein, dass Menschen, die hart arbeiten, ihre Miete kaum noch bezahlen können, während Investoren und Spekulanten profitieren. Wohnraum darf keine Ware sein, die nur den Reichen vorbehalten ist. Bereits am 28. September können wir ein Zeichen setzen, wenn es an der Urne beim Systemwechsel der Liegenschaftssteuern auch um die Abschaffung des Eigenmietwerts geht. Kosten: rund zwei Milliarden Franken pro Jahr. Die Kantone wollen das mit Steuererhöhungen für den Mittelstand kompensieren. Legen wir also ein Nein in die Urne!

Unsere Gesellschaft braucht eine neue Balance. Ein solidarisches Miteinander, das nicht nur auf Wachstum, sondern auf Menschlichkeit baut. Es ist an der Zeit, das Gemeinwohl wieder in den Mittelpunkt zu stellen – mit Mut und Entschlossenheit. Nur so schaffen wir eine Welt, in der Arbeit nicht nur zum Überleben, sondern zum würdevollen Leben reicht.

Lassen Sie uns gemeinsam dafür sorgen, dass die humane Seite in unserer Gesellschaft stärker wird – für alle, nicht nur für die wenigen. Denn eine Gesellschaft, in der niemand zurückgelassen wird, ist eine Gesellschaft, in der wir alle besser leben.

@ Kontaktieren Sie unsere Kolumnistinnen und Kolumnisten: glarus@suedostschweiz.ch

Schöne neue Welt

Ein «A» für ein «U»

Julian Reich*
über die unmögliche Kunst der Fehlerlosigkeit



Es ist mir noch immer peinlich. Am 23. August 2017 sass ich auf der Redaktion des «Bündner Tagblatts» in Chur, als vier Millionen Kubikmeter Felsmasse vom Piz Cengalo ins Tal stürzten. Ich sollte aus Agenturmeldungen und Telefonrecherchen einen Artikel für die nächste Ausgabe schreiben. So richtig konnte ich das Ereignis nicht einordnen; die blossen Zahlen schienen abstrakt und die Situation fern. Doch das war nicht das wahre Problem. Sondern: ein Buchstabe.

Irgendwie hatte sich der Piz Cengalo in meinem Kopf in den Piz Cengulo verwandelt. So stand es am nächsten Tag in der Zeitung – sowohl auf der Frontseite als auch im Inneren. Niemand hatte es bemerkt, bis die Druckmaschinen angelaufen waren. Ich wurde rot vor Scham, als ich die Zeitung aufschlug.

Der Piz Cengulo ist nicht der einzige peinliche Fehler, der mir als Journalist unterlaufen ist. Doch weil das keine Beicht-, sondern eine KI-Kolumne ist, hier nun die Überleitung zum eigentlichen Thema: Manchmal kommt mir dieses «u» in den Sinn, wenn wir über die Fehleranfälligkeit von künstlicher Intelligenz

sprechen. Bekannt ist: Es liegt im Wesen dieser Modelle, dass sie eher mit Wahrscheinlichkeiten als mit Wahrheiten operieren; dass sie dazu neigen, Halluzinationen zu erzeugen, weil sie über kein echtes Weltwissen verfügen. Daher müssen wir stets überprüfen, was sie ausgeben, damit sie uns nicht ein «A» für ein «U» vormachen – und umgekehrt.

Dass Fehler jedoch auch schon früher passierten, ganz ohne KI, geht zuweilen vergessen. Ist ein von künstlicher Intelligenz erfundener Fehler nun schlimmer als ein menschlicher? Ich meine: nein.

Das Gute am Aufkommen generativer künstlicher Intelligenz ist, dass die Medienbranche so intensiv über ihre Aufgabe und über ihr Handwerk diskutiert wie nie zuvor. Wir sprechen über Vertrauens- und Fehlerquellen; über die Fähigkeiten, die eine Redaktorin oder ein Redaktor haben muss, um falsche Informationen zu entdecken; wir benennen jene Aufgaben, die repetitiv und geistlos sind und die wir an Maschinen delegieren wollen; wir sprechen über Kreati-

vität und über die Dinge, die wir der künstlichen Intelligenz voraushaben – und wie wir diese Fertigkeiten fördern können: rausgehen und den Leuten zuhören, Themen aufgreifen und so umsetzen, dass die Leserinnen und Leser einen Nutzen daraus ziehen.

KI kann dabei helfen. KI-Tools verändern zum Guten, wie wir mit dem Material arbeiten, das wir zurück in die Redaktionsstuben bringen. Eine Audioaufnahme lässt sich mittlerweile in Minuten transkribieren – früher dauerte das gerne doppelt so lang wie das Gespräch selbst.

Wir können uns rasch einen Überblick über grosse Informationsmengen verschaffen, wofür wir zuvor selten Zeit hatten. Und wir können unsere Texte optimieren, nach alternativen Formulierungen fragen, nach Ideen für Titel und Teaser.

Fehler werden auch künftig passieren, menschengemachte und maschinengemachte ebenso. Deshalb stelle ich diese mahnenden Worte vor jeden KI-Workshop: KI hat keine Ahnung, KI kann irren und vor allem: KI ist keine Ausrede. Wenn sich ein Fehler in unseren Text schleicht, egal woher er kommt, sind wir Redaktorinnen und Redaktoren schuld. So wie ich damals am «Piz Cengulo». Das soll uns aber nicht davon abhalten, die Werkzeuge zu nutzen.

* Julian Reich arbeitet daran, künstliche Intelligenz für die tägliche Arbeit bei der «Südostschweiz» nutzbar zu machen.

«Fehler werden auch künftig passieren, menschengemachte und maschinengemachte ebenso.»

Der Halbschuh



Ruedi Kuchen zeigt diese Woche nichts Ernsthaftes.

Bild: Ruedi Kuchen

Follow me

TV-TIPP
DES TAGES

Gut informiert
mit TV Südostschweiz

Das Infomagazin «Rondo» von TV Südostschweiz berichtet wochentags um 17.59 Uhr eine Stunde lang über aktuelle Geschehnisse und mit Hintergrundberichten aus den Kantonen Glarus und Graubünden. Die Sendung wird stündlich wiederholt.

«Rondo», 17.59 Uhr

X-POST
DES TAGES

«Produktidee:
Ein Rauchmelder,
der sich ausschaltet,
wenn man «ich
koche bloss» schreit.»

@cheerrrry

BLEIBEN SIE RUND UM DIE
UHR AUF DEM LAUFENDEN

Online
suedostschweiz.ch

Facebook
[Südostschweiz Glarus](https://www.facebook.com/SuedostschweizGlarus)

Instagram
[@suedostschweiz_gl](https://www.instagram.com/suedostschweiz_gl)